Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt jun.** in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 21. April 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Es sind nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Kaufmann Jakob Vollmar zu Laasphe für den Bezirk Laasphe,
2. Fürstlicher Oberförster Klingender zu Saßmannshausen für den Bezirk Saßmannshausen,
3. Stadtkassen-Rendant Schweitzer zu Berleburg für den Bezirk Berleburg,
4. Schlosser August Schreiber zu Niederlaasphe für den Bezirk Niederlaasphe.

Arnsberg, den 9. April 1906.

Der Landgerichts-Präsident. v. Schilgen.

Der Vorstand des „Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik“ in München bittet durch Vermittlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, ihm mitzuteilen, ob nicht typische ältere und neuere Werkzeuge und Maschinen zur Bearbeitung des Flachses, wie z. B. ein Klopftisch mit Klopfhammer, eine Breche als einfachste Vorrichtung zum Flachsbrechen, ein Schwingmesser, eine alte Handhechel, sowie Modelle von modernen Brech-, Schwing- und Hechelmaschinen abgegeben werden können.

Sollten im diesseitigen Kreise Landwirte im Besitze solcher Werkzeuge und Maschinen und geneigt sein, diese an das Museum abzugeben, so bitte ich, mir dieses unter Angabe, welcher Art das betreffende Gerät ist, bis zum 28. April cr. mitteilen zu wollen.

Berleburg, den 14. April 1906.

Der Vereinsvorsteher
Schröder.

Zur Prämiierung zweckmäßig angelegter Düngerstätten und Jauchegruben soll auch in diesem Jahre eine entsprechende Summe zur Verteilung gelangen.

Die Bewerbung um diese Prämien steht jedem Vereinsmitgliede zu, welches oben erwähnte Anlagen im Jahre 1905 und 1906 zweckmäßig eingerichtet hat.

Bewerbungen sind an den Vorsitzenden der Kommission zur Prämiirung der betreffenden Anlagen, Herrn Bauführer Hönemann in Laasphe bis zum 25. April cr. zu richten.

Berleburg, den 20. März 1906.

Der Vereinsvorsteher. Schröder.

Schlechte Propheten.

Sechs Wochen lang befinden sich der „Wuchertarif“ vom Dezember 1902 und die aus ihm geschmiedeten Handelsverträge in Kraft, eine verhältnismäßig kurze, dennoch für unsere Freihandelstheoretiker gewiß sorgenvolle Prüfungszeit. Diese Handelsverträge, so verkündete man weit und breit, bilden Bewucherungsobjekte für die Agrarier und graben zahlreichen wichtigen Industriezweigen das Grab. Schon gleich nach ihrer Bekanntgabe wurde, besonders geräuschvoll aus dem Königreich Sachsen, die Parole ausgegeben: „Die Industrie ins Ausland verlegen!“ Als der erste März näher rückte, versuchten einige wirtschaftliche Interessenvertretungen im Hinblick auf die russischen Wirren, das Inkrafttreten der Handelsverträge hinauszuschieben, vergeblich! Und jetzt müssen selbst die überzeugtesten Manchestermänner eingestehen, daß die so gefürchteten Handelsverträge die gute Konjuktur in Industrie und Handel nicht im geringsten beeinträchtigt haben. Die Getreidepreise haben durchaus keine unerschwingliche Höhe erreicht, sondern sind zum Teil, namentlich für Weizen, unter der Herrschaft des „Wuchertarifs“ noch gefallen. Die Viehpreise behaupten zwar noch immer einen hohen Stand, aber jeder Sachkenner weiß, daß derselbe nicht auf die neuen Zollsätze sondern auf andere Verhältnisse zurückzuführen ist. Nach menschlicher Voraussicht wird sich auch hierin bald ein Wandel vollziehen und der natürliche wirtschaftliche Ausgleich eintreten. Was die Zukunft unserer Getreidepreise betrifft, so darf schon jetzt zuversichtlich behauptet werden, daß die erhöhten Zölle ein allzu starkes Sinken — etwa unter die Gestehungskosten — verhindern werden; im übrigen aber sind für die Preisbildung weltwirtschaftliche Verhältnisse von maßgebender Bedeutung. Daß die Bäume der deutschen Landwirtschaft nicht in den Himmel wachsen, dafür sorgt schon die fortschreitende Technik in allen großen ausländischen, auf die Ausfuhr angewiesenen Produktionsländern. Es muß deshalb ausdrücklich davor gewarnt werden, die Dinge von einseitigen Gesichtspunkten aus zu betrachten und zu erwarten, daß die Erhöhungen der Zollsätze im Preise der Erzeugnisse uneingeschränkt zum Ausdruck gelangen.

Inwieweit die höheren Zollsätze unserer Vertragsstaaten die Ausfuhr unserer Industrie beeinträchtigt haben, verkündete kürzlich ein Fachblatt der Papierverarbeitungsindustrie auf der Grundlage einer Umfrage. Es konnte dabei feststellen, daß alle gehegten Befürchtungen unbegründet waren; von keiner Seite deutscher gewerblicher Tätigkeit seien bis jetzt Klagen laut geworden. Es muß dabei bemerkt werden, daß die Umfrage nicht auf Papierverarbeitungsfabriken beschränkt geblieben ist, sondern sich auch auf verwandte Industrien, wie namentlich Maschinenfabriken, erstreckt hat. Erfreulicherweise hat sich auch der Absatz in der Eisen- und Textilindustrie durchaus befriedigend gestaltet. Diese Vorgänge erscheinen um so beachtenswerter, als naturgemäß die ausländischen Abnehmer zu den geringeren Zollsätzen so viel Waren wie möglich einzuführen bestrebt waren. Es wäre somit durchaus nichts Auffälliges darin zu finden gewesen, wenn tatsächlich nach dem 1. März die deutsche Ausfuhr erheblich nachgelassen hätte. Da alle Befürchtungen nicht eingetroffen sind, darf die Industrie guten Mutes der Zukunft entgegensehen. Schon jetzt scheint erwiesen zu sein, daß die Vertragszollsätze unserer Verkehrsländer die deutsche Ausfuhr keineswegs unterbinden, sondern derselben nach wie vor Spielraum gewähren.

Man muß sich aber davor hüten, die deutsche Wettbewerbsfähigkeit zu überschätzen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Deutschen gerade im Auslande alle Kraft und Energie anspannen, um eroberte Absatzgebiete zu behaupten. Das geschieht nicht selten mit erheblichen Opfern. Im übrigen muß aber berücksichtigt werden, daß die deutsche Industrie während der letzten Jahrzehnte auch nach der Richtung der Kapitalkraft hin außerordentlich erstarkt und wohl gerüstet ist, nahezu mit allen Ländern den Wettbewerb aufzunehmen. Die Zähigkeit, mit welcher die Industrie den auswärtigen Absatz verficht, gereicht ihr zu hoher Anerkennung. Fragwürdig erscheint dagegen auch das Treiben derjenigen, welche ohne jegliche praktische Erfahrungen sich als „gelehrte“ Nationalökonomen aufzuspielen pflegen und auf die praktische Gestaltung der Dinge in Handel und Industrie Einfluß zu gewinnen suchen. Diese Leute, die im Parlament, in der Presse und auf den Lehrstühlen unserer Hochschulen in München, Breslau, Berlin und Heidelberg und sonstwo sitzen, sollten ihre billigen Prophezeiungen im eigensten Interesse aufsparen und zunächst einmal aus der Praxis lernen, ob sie alsdann noch geeignet erscheinen, der Regierung als Ratgeber zu dienen, würde sich bald zeigen. Bisher sind aber meistenteils auch die Prophezeiungen dieser Leute nicht in Erfüllung gegangen, und oft ist das Gegenteil eingetreten.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Kaiser hat Berlin verlassen, um die Wartburg, den Grafen Görtz in Schlitz in Oberhessen und Homburg im Taunus zu besuchen. Im Laufe des Dienstags hatte der Kaiser einen Spazierritt gemacht, Bildhauer und die Gesandten Hollands und Norwegens empfangen und die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Admiralstabes gehört.

Rußland.

Die Veröffentlichung der neuen russischen Reichsgrundgesetze wird täglich erwartet. Sie soll jedenfalls noch vor Zusammentritt der Reichsduma erfolgen. Das Hofministerium mit seinen Ausgaben wird

---

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Der Bankier zuckte unwillkürlich zusammen, als er den glühenden Blick der dunklen Augen so fest und durchdringend auf sich gerichtet sah; zögernd erhob er sich, die beiden Herren traten ins Nebenzimmer.

„Mir fehlt jetzt die Zeit, um die geschäftliche Angelegenheit, über die ich mit Ihnen reden muß, ausführlich zu besprechen,“ nahm Sonnenberg das Wort, den Stuhl ablehnend, der ihm angeboten wurde; „darf ich Sie bitten, mich gleich nach Tische in meiner Wohnung zu besuchen?“

Mit wachsendem Befremden blickte Reichert ihn an, ernste Besorgnis sprach aus seinem erbleichenden Gesicht.

„Welche geschäftliche Angelegenheit könnte das sein?“ fragte er ausweichend. „Sie wissen, ich habe mich von allen Geschäften zurückgezogen.“

„Eine Angelegenheit, über die ich nur unter vier Augen mit Ihnen reden kann,“ erwiderte Sonnenberg ernst.

„Hm, ich weiß nicht —“

„Ob Sie Zeit haben werden? Ich glaube das doch, Herr Reichert, ich erwarte Sie mit Sicherheit.“

Die Worte klangen wie ein Befehl, der Bankier zögerte noch immer; gerade dieser kurz angebundene herrische Ton mußte seine Besorgnis erhöhen.

„Wenn ich nur wüßte?“ sagte er zögernd.

„Erinnern Sie sich an den Abend, an dem das letzte Fest in ihrem Hause gefeiert wurde,“ sagte Sonnenberg mit gedämpfter Stimme. „Erinnern Sie sich, daß ich in einer gewissen Stunde Nasenbluten bekam und in den Garten ging, vielleicht können Sie das übrige erraten.“

Reichert war zurückgeprallt, als ob plötzlich ein Gespenst vor ihm aus dem Boden aufgestiegen sei, sein Gesicht wurde fahl, die Augen drängten sich mit starrem Blick aus ihren Höhlen.

„Ich verstehe das alles noch nicht,“ sagte er, und so sehr er sich auch bezwang, konnte er doch nicht verhüten, daß seine Stimme zitterte. „Ich weiß nicht, was Sie mit der Hindeutung auf diese Erinnerung sagen wollen.“

„Sie sollten das in der Tat nicht wissen?“ spottete Sonnenberg.

„Nein, nein, aber . . .“

„Aber Sie werden kommen, nicht wahr?“

„Ja, ich muß wohl, um mir dieses Rätsel lösen zu lassen. Ich habe ohnehin in der Stadt zu tun, mein Schwiegersohn Menzel hat sich zu einer Torheit entschlossen, die ich ihm ausreden muß; ich werde jedenfalls gleich nach Tische kommen.“

Sonnenberg nickte befriedigt und kehrte ins Wohnzimmer zurück. „Ich bin bereit, gnädige Frau,“ sagte er, und seiner ruhigen, fast heiteren Miene sah auch ein scharf beobachtender Blick nicht die Erregung an, die in seinem Innern tobte.

Die Stadträtin erhob sich und nahm Abschied von ihren Eltern; der Blick Madame Reicherts ruhte forschend auf dem Gatten, es schien fast, als hätte sie bereits den Zweck der geheimen Unterredung erraten, denn auch in ihren Zugen spiegelte sich geheime Besorgnis.

„Verlieren Sie die Hoffnung noch nicht,“ sagte sie, als er ihre Hand an seine Lippen zog, „was ich mir einmal vorgenommen habe, das führe ich auch durch, und ich vertraue darauf, daß ich Sie noch vor meiner Abreise als glücklichen Bräutigam begrüßen werde.“

„Ich kann leider dieses Vertrauen nicht teilen und deshalb beharre ich bei meiner Bitte, bemühen Sie sich nicht weiter,“ erwiderte er sehr kühl. „Auf Wiedersehen, Herr Reichert!“

Er bot der Stadträtin den Arm und führte sie hinaus, nicht lange darauf rollte der Wagen von dannen.

„Was wollte er von Dir?“ fragte Madame Reichert jetzt ihren Gatten, der in fieberhafter Erregung mit großen Schritten das Zimmer durchmaß.

Der Bankier blieb stehen, zornig stampfte er mit dem Fuß auf den Teppich. „Ich wollte, wir hätten diesen Lump nie gesehen!“ sagte er mit den Zähnen knirschend.

„Weshalb, wenn ich fragen darf?“

„Weil er an jenem Abend spioniert hat, ich vermute, daß er alles weiß.“

„Alles?“ sagte sie und ihre magere Hand umklammerte seinen Arm so fest, daß er hätte aufschreien mögen. „Sagte er das?“

„Er deutete es nur an; er erwartet mich nach Tisch in seiner Wohnung.“

„Drohte er Dir?“ fragte Madame Reichert.

„Er befahl mir zu kommen,“ antwortete Reichert, „und in diesem Befehl lag Drohung genug, ich konnte sie nicht mißverstehen.“

Sie ließ seinen Arm los, aber die grauen Augen blieben mit stechendem Blick auf ihm ruhen.

„Ich erwarte, daß Du Dich nicht einschüchtern lassen wirst, wenn Deine Vermutung begründet sein sollte,“ rief sie und auch ihre Stimme klang jetzt befehlend. „Was kann er beweisen? nichts! Seine Aussage ist nicht schwerer wiegend als die Deine und ich glaube, er wird um seiner selbst willen keine Anklage wagen. Weise alles zurück und lache ihn aus, wenn er droht.“

„Und Du glaubst, daß ich damit von ihm loskommen werde?“ fragte er spöttisch. „Da kenne ich diesen Mann doch besser; er wird mir das Messer an die Kehle setzen und . . .“

„So laß sie Dir abschneiden, wenn Du keinen Mannesmut mehr hast!“ unterbrach sie ihn höhnisch. „Finden werden sie hier nichts und ich für meine Person lasse mich nicht um die Ernte betrügen.“

„Wenn wir mit einem kleinen Opfer die Gefahr beseitigen könnten, so wäre das doch vorzuziehen,“ warf er kleinlaut ein.

(Forts. folgt.)

nicht der Kontrolle der Duma unterstellt. Die Duma soll kein Recht haben, sich in diese Ausgaben einzumischen. Ebenso will der Zar sich das alleinige Recht vorbehalten, Pensionen, Gratifikationen, Unterstützungsgelder usw. nach wie vor nach persönlichem Gutdünken anzuweisen. Diese Bestimmungen des Reichsgrundgesetzes dürften den liberalen Parteien der Reichsduma Stoff zu heftigen Angriffen bieten.

Die Elektrizität im Dienste der kleineren und kleinen Städte.

Ohne Gas, Wasserleitung und Kanalisation kann man sich heute selbst keine kleinere Stadt mehr vorstellen. Kein Städter will heute mehr die Annehmlichkeiten entbehren, die mit den Errungenschaften der Technik, mit der Uebernahme der groben Arbeiten durch die Maschine, verbunden sind. Welches moderne Dienstmädchen würde wohl z. B. das Wasser drei Treppen in die Höhe tragen oder gar die häuslichen Abwässer heruntertragen wollen? Wir haben uns an einen gewissen Grad von Luxus gewöhnt und bedürfen zu unserer städtischen Lebenshaltung unbedingt der Hilfeleistung der Maschine, und zwar in um so höherem Maße, je größer die Stadtgemeinde ist. Kleine Städte und Landgemeinden behelfen sich vielfach mehr oder weniger auch ohne maschinelle Einrichtungen, allerdings ist von einem wirtschaftlichen Aufblühen und einem Fortschritt an solchen Orten nichts zu merken. Es muß deshalb das Bestreben einer jeden verantwortlichen Gemeindeverwaltung sein, stetig an der Vervollkommnung und dem Weiterausbau der technischen Einrichtungen zu arbeiten und nicht nur in sanitärer Hinsicht den modernen Anforderungen zu entsprechen, sondern auch für eine ausgiebige Beleuchtung zu sorgen und den kleinen Gewerbetreibenden eine billige und bequeme Betriebskraft leicht zugänglich zu machen. Auf diese Weise wird es in vielen kleinen Städten und Ortschaften gelingen, das gewerbliche und geschäftliche Leben rascher pulsieren zu lassen, sowie die Produktion und den Güteraustausch, kurz den Wohlstand der Gemeinde zu heben und den kleinen Ortschaften zum Teil die Annehmlichkeiten der Großstädte zu verschaffen, die, sehr zu ihrem Vorteil, über ein ausgedehntes Licht- und Kraftnetz verfügen und die Maschine zu allen möglichen Arbeiten heranziehen.

In großen und größeren Städten finden wir Gas und Elektrizität nebeneinander als Licht- und Kraftspender. Die Elektrizität hat bei ihrem Siegeszug das Gas hier nicht verdrängt, es ist vielmehr den Gastechnikern gelungen, durch Vervollkommnung der Gasanlagen und Leitungen, namentlich der Hochspannungs-Gasleitungen, neues Feld zu gewinnen. In vielen Fällen, z. B. zum Kochen und für die Zimmerbeleuchtung, ist das Gas erheblich billiger als die Elektrizität und findet deswegen auch in weit höherem Maße Anwendung als die letztere, trotzdem das elektrische Licht im Gebrauch angenehmer ist. Wo es sich aber nicht nur um Licht, sondern um eine Kraftverteilungsanlage für kleinere Gewerbetreibende handelt, werden wir der Elektrizität unbedingt den Vorzug geben, da der Elektromotor viel einfacher zu bedienen ist als die Gasmaschine, die ständig unter sachgemäßer Kontrolle und Aufsicht bleiben muß, sich also für den Kleinbetrieb nicht so gut eignet; auch wo gleichzeitig eine Straßenbahn zu betreiben ist, wird das Gas von vornherein ausscheiden.

Ob nun bei einer Neuanlage dem Gas oder der Elektrizität der Vorzug gegeben werden soll, das läßt sich der großen Verschiedenartigkeit der Verhältnisse wegen allgemein nicht entscheiden. Auch für den einzelnen Fall wird eine eingehende Kalkulation darüber anzustellen sein, welches von den beiden Kraftmitteln rentabler ist. Da wir nun eine große Reihe ausgeführter Gas- und Elektrizitätsanlagen in allen Größen besitzen, so wird ein kritischer Rückblick auf ihre Betriebsergebnisse am besten über die einschlägigen Verhältnisse Auskunft geben.

Fortsetzung folgt.

Eisenbahn Oberscheld-Wallau-Biedenkopf.

Ueber die neue Eisenbahnlinie Oberscheld—Wallau—Biedenkopf führt die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift aus:

Die Bahn soll eine Verbindung zwischen der Strecke Dillenburg—Oberscheld und der Nebenbahn Marburg—Creuzthal schaffen und die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse des von ihr zu erschließenden Landstriches verbessern. Sie liegt in ihrer ganzen Länge von ungefähr 26,2 Kilometer im Regierungsbezirk Wiesbaden. Davon entfallen auf den Dillkreis (515 Quadratkilometer, 47 000 Einwohner) 6,4 Kilometer und auf den Kreis Biedenkopf (677 Quadratkilometer, 46 000 Einwohner) 19,8 Kilometer.

Die Linie zweigt von dem nach Nikolausstollen führenden Arme der jetzigen Scheldetalbahn unmittelbar vor Bahnhof Nikolausstollen ab. Wegen der bedeutenden Steigungen, die sie zu überwinden hat, ist es erforderlich, sie auf einer etwa 3,5 Kilometer langen Strecke als Zahnstangenbahn auszuführen.

Das Verkehrsgebiet der Bahn, das zum Rothaargebirge gerechnet wird, umfaßt rund 152 Quadratkilometer mit etwa 13 000 Bewohner (auf ein Quadratkilometer durchschnittlich 86 Bewohner) und folgenden größeren Orten: Eisemroth (600 Einwohner), Steinperf (500 Einwohner), Breidenbach (700 Einwohner), Breidenstein (500 Einwohner), Wallau (1300 Einwohner).

Oberhalb Oberscheld überschreitet die Bahn die Wasserscheide zwischen Dill und Lahn; von hier fällt das Gelände nach Süden ziemlich steil, nach Norden wesentlich flacher ab. Der südliche Abhang zwischen Oberscheld und der Wasserscheide ist fast ausschließlich mit Wald bestanden. Allein im Dillkreise durchschneidet hier die neue Bahn gegen 1170 ha Waldungen (zumeist Buchenwald), deren Einschlag überwiegend als Brennholz verbraucht wird. Der nördliche, flachere Abhang weißt neben einzelnen Waldungen in der Hauptsache Wiesen und Ackerland auf.

Die Bevölkerung besteht im wesentlichen aus Kleinbauern, die Landwirtschaft — meist mit Kühen — und daneben noch Viehzucht betreiben sowie aus Bergleuten und sonstigen Handarbeitern, die teils auf den Gruben bei Oberscheld (über 1600 Arbeiter), zum großen Teil aber auch im Ruhr- und Sieggebiet arbeiten. Da die Heimat nicht genügend Beschäftigung bietet, so müssen sie ihren Lebensunterhalt in der Fremde suchen, während die Besorgung der Haus- und Landwirtschaft den Frauen überlassen bleibt.

Die Ertragsfähigkeit des beackerten Bodens ist nur mäßig. Die Felder auf den hoch gelegenen und teilweise steilen Hängen sind bei dem rauhen Klima wenig ergiebig. Angebaut werden zumeist Roggen, Hafer, Hackfrüchte und Gras, in geringerem Maße auch Weizen und Gerste. Im Durchschnitt wird nicht so viel geerntet, als zur Ernährung der Bevölkerung notwendig ist; es müssen deshalb nicht unerhebliche Mengen an Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und dergleichen eingeführt werden. Zur Ausfuhr gelangt nur Heu.

Außerordentlich reich ist die ganze Gegend an unterirdischen Bodenschätzen. Vor allem sind die in dem südlichen Teile des Gebietes befindlichen starken Lager von Eisenstein zu nennen, dessen Vorkommen sich bis in die Gegend von Hirzenhain und Wallenfels erstreckt. Der Eisenerzbergbau ist deshalb von jeher der Kernpunkt der gewerblichen Tätigkeit des ganzen Gebietes gewesen; seine Erhaltung und Förderung ist für die Bewohner eine Lebensfrage. Von den überaus zahlreichen Grubenfeldern haben im Jahre 1903 nur 19 im Betriebe gestanden. Fast ausschließlich sind dies solche, denen durch die bestehenden Scheldebahnstrecken von Dillenburg über Oberscheld nach Nikolausstollen und Auguststollen eine geeignete Abfuhrgelegenheit geboten ist. Bei den übrigen ausgedehnten, aber vom Verkehr abgeschlossenen Grubenfeldern sind nur vereinzelte Aufschlüsse gemacht worden, deren Ergebnis sehr günstig gewesen ist. Eine lohnende Inbetriebnahme dieser Felder hat aber bisher wegen der hohen Abfuhrkosten nicht erfolgen können.

Neben den Eisenerzablagerungen finden sich noch Kupfer-, Blei-, Zink-, Nickel- und Schwefelerze, sowie Schwerspat vor. Auch sind ausgedehnte Lager brauchbarer Steine vorhanden. Fast alle Bergkuppen der die Bahn begleitenden Höhenzüge bestehen aus vorzüglichem Grünstein, Melaphyr oder Hyperstenfels und bieten Angriffspunkte für neue Steinbruchbetriebe. Zur Zeit erfolgt die Ausbeute an Steinen wegen der hohen Beförderungskosten aber nur in mäßigem Umfange. So gehören der hessischen Steinbruchgesellschaft bei Steinperf im Tale der Perf drei Brüche, von denen jedoch nur einer mit 10 bis 15 Mann Belegschaft und einer durchschnittlichen Jahresförderung von 3000 Tonnen im Betriebe gehalten wird. In einem Steinbruche der Aktiengesellschaft „Hessische Hartsteinwerke" bei Klein-Gladenbach sind etwa 30 bis 35 Arbeiter beschäftigt. Die Förderung der Brüche wird vorzugsweise zu Pflastersteinen, Grenzsteinen, Treppenstufen, Krippen, Bausteinen, Schotter und Schuttsteinen verarbeitet. Ein bei Oberdieten befindlicher Kalkstein- und Schieferbruch wird gleichfalls nur schwach ausgebeutet.

An industriellen Anlagen sind außerhalb Oberscheld nur einige Zigeleien, von denen die größte in Wallau liegt, ein Sägewerk bei Gönnern und einige Mühlen zu nennen. In Oberscheld hat neuerdings der Hessen-Nassauische Hüttenverein eine Hochofenanlage von zwei Oefen mit einer Tagesleistung von 80 Tonnen und 120 Tonnen zum Teil schon in Betrieb genommen. Die hier zu verhüttenden Eisenerze — im ganzen etwa täglich 320 Tonnen — sollen vorzugsweise aus den Gruben im Bereiche der neuen Bahn bezogen werden. Hierbei werden zur Hälfte vollwertige Eisensteine, zur anderen Hälfte solche mit minderwertigem Erzgehalt zur Verhüttung gelangen. Letztere konnten bisher, da sie eine größere Eisenbahnfracht nicht vertragen, keine Verwendung finden. Die neue Bahn wird deshalb einen namhaften Aufschwung des Eisenerzbergbaus zur Folge haben. Die bereits im Betriebe befindlichen Gruben werden ihre Förderung vermehren und die mangels geeigneter Abfuhrgelegenheit bis jetzt unabgebaut gebliebenen Grubenfelder werden aufgeschlossen werden. Auch wird der Steinbruchindustrie günstige Abfuhrgelegenheit für ihre Erzeugnisse und damit die Möglichkeit des Wettbewerbes mit bisher günstiger gelegenen Gewinnungsstätten geboten werden. Dadurch wird die ansässige Bevölkerung Gelegenheit erhalten, lohnenden Verdienst in der Heimat zu finden. Auch die Forstwirtschaft wird sich durch Steigerung des Verbrauchs an Grubenhölzern heben. Land- und Viehwirtschaft werden eine dauernde Besserung erfahren. Die billigere Einfuhr von Saatgut, Düngemitteln, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die erleichterte Abfuhr der Erzeugnisse wird eine vorteilhaftere Ausnutzung des Grund und Bodens ermöglichen.

Zur Beförderung werden hauptsächlich gelangen im Versande: Eisen-, Kupfer-, Nickel-, Blei-, Zink- und Schwefelerze, Roheisen, Steine, Ziegel, Heu; im Empfange: Kolonialwaren, Getreide künstliche Dünge- und Futtermittel, Eisenwaren und landwirtschaftliche Maschinen.

An fiskalischem Grundbesitz werden 2790 Hektar der Oberförsterei Oberscheld, ferner die Erzgruben Königszug, Prinzkessel, Eisenzeche, Steinberg und Rinkenbach erloschen.

Die Baukosten sind, abzüglich der von den Beteiligten zu tragenden, auf 429 000 Mark geschätzten Grunderwerbskosten, auf 3 333 000 Mark oder rund 127 000 Mark für das Kilometer ermittelt.

Schwere Erdbebenkatastrophe in San Franzisko.

Eine viel schwerere Erdbebenkatastrophe als die am Vesuv und von anderen Orten gemeldeten der letzten Tage ist über die blühende Stadt der Westküste der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das 400 000 Einwohner zählende San Franzisko am Mittwoch Morgen hereingebrochen. Die Stadt ist zum größten Teile zerstört.

New-York, 18. April. Ueber die furchtbare Erdbebenkatastrophe in San Francisco liegen hier folgende Nachrichten vor: Heute früh, vermutlich um 5 Uhr 15 Minuten, da alle Uhren in San Francisco um diese Zeit stehen geblieben sind, ereignete sich ein Erdbeben, das sich über Hunderte von Quadratmeilen erstreckte. Der Verlust an Menschenleben wird auf mehrere tausend geschätzt, mehrere hundert Leichname sind bereits aufgefunden. Das Erdbeben zerstörte in San Francisco eine große Anzahl Gebäude, darunter das große Hospital und das sieben Millionen Dollar kostende Stadthaus. Die elektrische und Gasbeleuchtung versagte, die Hauptwasserleitungen barsten. Die Feuerwehr, die sich infolgedessen ohne Wasser sah, sprengte eine Anzahl brennender Gebäude mit Dynamit in die Luft. Eine drei Meilen lange Eisenbahnstrecke wurde von einer sich öffnenden Erdspalte verschlungen und riß die Telegraphendrähte mit sich. Der größte Schaden ist an der Wasserseite San Franciscos und östlich und südlich des Postamtes angerichtet.

New-York, 19. April. Den letzten Nachrichten aus Oakland zufolge, ist die Lage in San Francisco verzweifelt. Die Stadt brennt heftig in allen Teilen; der größte Teil der von den Flammen verschont gebliebenen Gebäude ist durch Erdbeben schwer beschädigt. Auch in San Jose fand ein schweres Erdbeben statt, eine Anzahl Gebäude sind zerstört.

(Nachdruck verboten.)

Im Siebengebirge.

Eine Reiseschilderung von F. T.

Bergesluft, wie machst du Herz und Seele frei!
Aus der Kehle ringt sich hell ein Jubelschrei.
Waldesrauschen um mich, tief im Tal der Strom,
Burgruinen grüßen, Dörfer, Städt' und Dom!
In den klaren Lüften wiegt sich hoch ein Weih,
Bergesluft, wie machst du Herz und Seele frei!

Langsam verläßt der Zug die Halle des Zentralbahnhofes in Köln, sieh, da blitzt er vor uns auf in dem klaren Lichte der Ostersonne, für einen Augenblick zwar nur, der Vater Rhein mit seinen grünen Fluten, dann hat das neidische Gitterwerk der Rheinbrücke uns seinen Anblick wieder entzogen, und vom scharfen Winde getriebenes Regengewölk hat den eben noch so tiefblauen klaren Himmel und die strahlende Sonnenscheibe überzogen.

Unser nächstes Reiseziel ist das Dörfchen Niederdollendorf am Rhein, am Fuße des Petersberges gelegen eine der breitesten und höchsten Kuppen des auf engem Raum in malerischer Vielgestaltigkeit sich aus der Ebene erhebenden Siebengebirges. Niederdollendorf, als Station der rechtsrheinischen Eisenbahnlinie Köln—Wiesbaden von Köln aus leicht erreichbar, ist dem eine halbe Stunde stromaufwärts am Fuße des Drachenfels gelegenen Rheinstädtchen Königswinter als Ausgangspunkt für Ausflüge ins Siebengebirge deshalb vorzuziehen, weil es, weniger bekannt und von Fremden daher weniger besucht als der letztgenannte Ort, billigere und einfachere, trotzdem aber gute Wirtshausverhältnisse besitzt, während sich von ihm aus alle Punkte des Siebengebirges wegen der schon hervorgehobenen geographischen engen Begrenztheit des Gebirges ebenso leicht und rasch wie von Königswinter aus erreichen lassen.

Je näher wir unserm Ziele kommen, desto deutlicher heben sich die Kuppen des vielgestaltigen Gebirges von dem Horizonte ab. Bei jeder Wendung des Schienenweges zeigen sie sich uns in anderer Gruppierung, und vergeblich ist das Bemühen, einmal die sieben Hauptberge der Gruppe herauszufinden, die dem ganzen den Namen der „sieben Berge" oder des „Siebengebirges" erworben haben. Bald sieht man nur fünf Höhen, bald sechs, bald auch wenn man einige weniger bedeutende mitzählt, bedeutend mehr, nie aber sieben. Es war mir interessant zu erfahren, daß diese Beobachtung eine allgemein gemachte ist. Nur von einer Stelle bei Godesberg, vom jenseitigen linken Rheinufer aus, war es mir am nächsten Tage möglich, einmal wirklich alle sieben Berge mit einem Blick übersehen zu können. Zählt man sämtliche Höhen der Gebirgsgruppe mit, so kommen im ganzen dreizehn Berge heraus, die sich auf einem nur etwa 4 km langen und 3 km breiten Gebiet erheben. Von den eigentlichen sieben Bergen, dem Drachenfels, Wolkenburg, Lohrberg, Löwenburg, Petersberg, Nonnenstromberg und Oelberg, liegen zunächst dem Rhein und sind die bekanntesten der Petersberg und der Drachenfels, während der höchste Berg des ganzen Gebirges, der Oelberg, am meisten landeinwärts sich erhebt.

Das Wetter ist an jenem Sommerabend inzwischen immer kritischer geworden, und als wir in Niederdollendorf, wo uns dort in der Sommerfrische sich aufhaltende Bekannte aus Köln am Bahnhof erwarten, den Zug verlassen, empfängt uns gar ein Frühlingsgewitter, so daß wir froh sind, als wir unsern gemütlichen Gasthof, den „Brederhof", erreicht haben, der sich obwohl größer und stattlicher, in seiner Bauart wenig von den rebenumsponnenen anderen, noch deutlich die altfränkische Hofanlage verratenden Höfen des sauberen Ortes unterscheidet. Doch wir lassen trotz des schlechten Wetters den Mut nicht sinken, wir vertrauen dem verheißungsvollen Steigen des Barometers und dem frischen Winde. Für heute mag es sich ausregnen, während wir in dem gemütlichen Hinterstübchen des „Brederhofes" uns zur Feier des Wiedersehens mit in Niederdollendorf gewachsenem „Kellenberger" eine Pfirsichbowle ansetzen; je mehr es heute gießt, desto bessere Wetteraussichten haben wir für morgen!

Und in der Tat! das Glück ist uns wieder einmal hold geblieben! Schon am frühen Morgen kann ich von meinem, dem Rheine zugewendeten Fenster aus deutlich die Ruine des auf dem gegenseitigen Stromufer gelegenen Schlosses Godesberg liegen sehen. Zwar droht noch hier und da eine dunkele Wolke am Himmel, aber alles deutet darauf hin, daß das Wetter sich halten wird und wir sogar einen ziemlich klaren Ausblick von den Höhen erwarten dürfen.

O, köstliches Wandern in der frischen Frühlingsluft des jungen Sonntagsmorgens! Durch Rebengelände führt unser Weg bergan, während helles Glockengeläute aus den zahlreichen Dörfern im Tale zu uns herauftönt und das Herz zur Andacht stimmt. Eine königliche Waldeinsamkeit läßt uns hoch aufatmen, das Gefühl, wieder einmal der Fabrikstadt, wenn auch nur für kurze Zeit, entronnen zu sein, weitet das Herz und befreit die Seele. Auf einsamer Waldwiese, die ein Vorplateau bedeckt, grasen zwei Rehe, leise, fast scheu, schleichen wir vorüber um den Frieden der Natur nicht zu stören, freilich vergeblich, die äsenden Rehe flüchten in das schützende Dickicht des Waldes wie der Eichkater voraus auf dem Wege in die höchsten Aeste der Buche. Wieder beginnt die Steigung, diesmal stärker als im Anfang. An der Stelle des im ersten jungen Grün prangenden Buchen- und Eichenwaldes tritt würzigen Hauch atmender Fichtenwald, freilich nur für kurze Strecke, dann tritt der am Rhein herrschende Laubwald wieder in seine Rechte. Endlich ist die Höhe erreicht. Von dem freien Ausblick ins Tal gewährenden Bergvorsprung aus haben wir eine weite Fernsicht in das lachende Rheintal mit seinen fast ununterbrochen sich aneinanderreihenden Dörfern und Städtchen auf beiden Seiten des von Dampfern und Schiffen belebten Stromes, Königswinter, Niederdollendorf, Mehlem, Godesberg und wie sie alle heißen, bis zu dem türmereichen Bonn, das im Nordwesten sichtbar wird. Um uns und unter uns rauschende Waldeswipfel und Rebenhänge, in der Ferne, jenseits des Stromes, die noch in Dunst gehüllten Kuppen der Eifel, während von Süden die romantischen Ruinen des sagenumwobenen Drachenfelsens uns grüßen.

(Forts. folgt.)

viele Menschen getötet. Das Staatsirrenhaus in Agnow bei San Josse ist ebenfalls eingestürzt, viele Insassen wurden unter den Trümmern begraben. 80 Versicherungsgesellschaften beschlossen, den Bewohnern San Franciscos die Versicherungsbeträge in voller Höhe ohne Rücksicht auf das Erdbeben und die Feuerschäden auszuzahlen.

Vermischte Nachrichten.

— **Gießen,** 20 April. (Der Kaiser und die neue Infanterieexerziervorschrift.) Der Kaiser Wilhelm wird gelegentlich der bevorstehenden Reise nach Homburg auch Gießen besuchen, um sich vom Regiment Kaiser Wilhelm (großherzoglich hessisches Nr. 116) ein Exerzieren nach den Vorschlägen für die Abänderung des Exerzierreglements vorführen zu lassen. Oberst v. Lindenau, der Kommandeur des Regiments, hat der Kommission angehört, die die neuen Vorschläge ausgearbeitet hat. Von den Entscheidungen des Kaisers wird dann die entgültige Fassung des Reglements abhängen, der man in Heereskreisen mit größter Spannung entgegensieht.

— **Mainz,** 19. April. (Drei Menschen durch den Genuß von Fischmayonaise gestorben.) Der Direktor Butzmann von der Dresdener Bank in Nürnberg war zu den Feiertagen nebst seiner Frau und seinen beiden Töchten nach hier zum Besuch seiner Schwester, der Weinhändlerswitwe Stocker, gekommen. Nach dem Genuß von Fischmayonnaise stellten sich Vergiftungserscheinungen ein. Gestern ist eine Tochter, heute Nacht die Frau und heute morgen der Direktor an den Folgen gestorben. Das zweite Kind liegt schwer krank darnieder. Frau Stocker und ihre 12 Jahre alte Tochter dürften gerettet werden.

— **Nordhausen,** 18. April. Ein toller Kuhhandel. Ein hiesiger Fleischermeister kaufte jüngst in einem Dorfe eine Kuh mit einem Kalbe als Hundefutter zum Spottpreise von 36 Mk. Er verkaufte dann Kuh nebst Kalb wieder an einen Handelsmann, aber nicht als Hundefutter, mit Nutzen. Der Handelsmann verkaufte dann seinerseits Kuh und Kalb zu einem sehr hohen Preise an einen hiesigen Engros-Schlächter. Dieser hatte von dem vorhergegangenen Handel keine Ahnung und vertauschte die Tiere an einen hiesigen Landwirt gegen eine andere Kuh. Der Landwirt bestellte einen Tierarzt und ließ die Kuh untersuchen, erhielt doch die verblüffende Auskunft, daß Kuh und Kalb krank seien und deshalb das Fleisch für Menschen ungenießbar erklärte und sofort vernichtet werden müsse. Der Handelsmann mußte das zugegebene Geld herauszahlen und büßte dadurch eine große Summe ein. Die Angelegenheit ist durch den Engros-Schlächter, der den Schaden hatte, zur Anzeige gebracht worden.

— **Zur Warnung!** Drei Knaben in Anklam aßen bei einem Streifzug durch Wiesen Stücke von Kalmuswurzeln. Zwei von ihnen starben sofort, einer liegt noch krank darnieder.

— Unerreicht ist das Ergebnis der Einnahmen der **preußisch-hessischen Staatsbahnen** im Betriebsjahre 1905/06. Gegen den Voranschlag ist eine Mehreinnahme von 105 Millionen Mark erzielt worden.

— Die Hauptverhandlung gegen den Raubmörder Hennig in **Berlin** findet in einer für mehrere Tage berechneten Extrasitzung des Potsdamer Schwurgerichts, welche am Montag, den 30. April beginnt, statt.

— Die Bergung der Toten in **Courrieres** stößt auf immer größere Schwierigkeiten, da die giftigen Fliegen auf den Leichnamen die Annäherung der Retter trotz der größten Vorsichtsmaßregeln fast unmöglich machen. Bis jetzt sind ungefähr 350 Leichen zu Tage gefördert worden, sodaß noch mehr als 750 in den verschütteten Gängen verblieben. Des Feuers ist man noch immer nicht ganz Herr geworden, indessen ist einem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements vorgebeugt. — Im Laufe des Dienstags sind wieder 26 Leichen aus den Gruben von **Lens** heraufbefördert worden, welche sämtlich nicht rekognosziert werden konnten.

— **Neapel,** 19. April. Nach vorläufigen Feststellungen sind für dieses Jahr die Ernten im Umkreise von 15 Kilometern vom Vesuv vernichtet worden. Eine ganze Reihe von Ländereien ist für ein halbes Jahrhundert kulturunfähig. Der Schaden wird auf mehrere hundert Millionen Lire geschätzt. Die Truppen sind mit dem Abdecken der Gebäude beschäftigt, die einzustürzen drohen. Nach Neapel entsandte Gelehrte konstatieren, daß die Ruinen von Pompeji keinerlei Schaden erlitten haben. Man hofft, das Observatorium bald wieder instandsetzen zu können.

Aus Laasphe und Umgegend.

-e. **Laasphe,** 20. April. Am zweiten Osterfeiertage veranstaltete der hiesige Turnverein im Koch'schen Saale ein Schauturnen mit daran anschließendem Tanzkränzchen. Die Feier wurde durch einige von der Laaspher Musikkapelle gut zu Gehör gebrachte Musikstücke eingeleitet, hierauf erschienen die strammen Turner im Saale und zeigten ihr Können zuerst in Freiübungen, sodann wurden Uebungen am Reck mit vorgestellten Barren ausgeführt, ferner Kürturnen und Stellung von Pyramiden. Die Turner, besonders aber ihr rühriger Turnwart, können stolz auf ihre vortrefflichen Leistungen sein, es verstand sich deshalb wohl auch von selbst, daß den Leistungen jedes einzelnen sowohl, als auch der Riegen wohlverdienter Beifall gezollt wurde. Gegen elf Uhr trat der Tanz in seine Rechte, auch hier konnte man beobachten, daß der Turner seinen Mann stellt. Es soll recht früh Feierabend gemacht worden sein! — Dem Verein auch an dieser Stelle ein kräftiges „Gut Heil!"

Laasphe, 20. April. Der am Mittwoch abgehaltene Schweinemarkt erfreute sich eines außerordentlich lebhaften Zuspruchs. Demgemäß war auch der Handel ein flotter und die erzielten Preise sehr hohe. Der Krammarkt dagegen geht von Jahr zu Jahr zurück.

Laasphe, 20. April. Unsere Leser, soweit sie dem Ziegenzuchtverein angehören, machen wir an dieser Stelle auf die im Inseratenteile der heutigen Nummer angekündigte Verlosung am Sonntag den 22. d. Mts. aufmerksam. Es sollen dort, wie wir hören, recht schöne Zuchtlämmer zu haben sein.

Erndtebrück, 20. April. Einen Vergleich mit den Gläubigern der in Konkurs befindlichen Firma Gebrüder Birkelbach und damit die Beendigung des Verfahrens strebt Herr Rudolf Birkelbach an. Soviel uns bekannt, bietet er den Konkursgläubigern fünf Prozent. Da voraussichtlich bei Durchführung des Verfahrens auch nicht viel mehr herauskommen dürfte, ist anzunehmen, daß der größte Teil der Gläubiger auf diesen Vergleich eingehen wird.

Erndtebrück, 21. April. Am morgigen Sonntag finden im Saale des Herrn Gastwirt Bald hierselbst zwei größere, wichtige Versammlungen statt. Die erste Versammlung, zu der nur die selbstständigen Bauhandwerker des Kreises Zutritt haben, findet um halb 3 Uhr statt. Um 7¼ Uhr findet auf Veranlassung der Nationalliberalen Partei ein öffentlicher Volksunterhaltungsabend statt, zu dem Jedermann Zutritt hat. Die letztere Versammluug sollte keiner unserer Mitbürger, der noch ein geringes Interesse für das öffentliche Leben besitzt, versäumen. Solche Volksunterhaltungsabende sind geeignet, manches Vorurteil zu beseitigen.

Erndtebrück, 20. April. Der nächste Gerichtstag hierselbst findet am 24. April statt.

× **Schameder,** 19. April. Aus dem heutigen, nachmittags kurz vor halb 3 hier eintreffenden Marburger Zuge stieg ein fremder Herr aus, der einen Geigenkasten in der Hand trug und dem man anmerkte, daß er krank war. Er ging in der Richtung nach Erndtebrück, wo er in der Nähe unseres Ortes zusammenbrach. Herr Gemeindevorsteher Sonneborn und Herr Fabrikant Radenbach eilten sofort dorthin und fanden den Fremden in ohnmächtigem Zustande. Man schaffte den Kranken in die Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers und stellte Wiederbelebungsversuche an, die erst nach längerer Zeit von Erfolg waren. Der Fremde stellte sich nun als ein belgischer Professor der Musik, bezw. als Geigenkünstler vor. Er sei früher Mitglied der Sixtinischen Kapelle in Rom gewesen, habe an mehreren in- und ausländischen Höfen konzertiert, worüber er Zeugnisse aus Griechenland, Japan, China u. s. w. vorzeigte. Zuletzt sei er in London aufgetreten. Bei seiner Abreise nach Deutschland habe ihn im Londoner Bahnhof eine Ohnmacht befallen und als er wieder zu sich gekommen sei, habe er seine ganze Barschaft im Betrage von 5000 Mark und seine Wertsachen vermißt. Nur noch 3 Schilling habe man ihm in der Westentasche gelassen. Gänzlich mittellos sei er genötigt gewesen, seinen wertvollen Fingerring zu verkaufen. Mit dem Erlös sei er nach Hamburg gefahren, um dort zu konzertieren. Er habe aber dazu, wegen der Charwoche, keine Erlaubnis erhalten. Jetzt sei er auf der Reise nach Köln begriffen. Er leide an einer, durch die fortwährenden Aufregungen entstandenen Herzkrankheit, die zu Ohnmachtsanfällen führe. Während der Fahrt habe er das Herannahen einer Ohnmacht verspürt und deshalb den Zug verlassen müssen. Seine Fahrkarte lautete nach Erndtebrück. — Wenn auch manches in dem Leben und der Vergangenheit dieses Mannes etwas rätselhaft erscheinen mag, das Eine ist gewiß, daß der Mann ein herrorragender Künstler und kein gewöhnlicher Dilettant ist. Dies ging nicht nur aus seinen in tadelloser Ordnung befindlichen Papieren hervor, sondern er ließ sich auf mehrfaches Bitten herbei, auf seiner kostbaren Kremoneser einige Sachen vorzutragen, die jeden Zweifel über seine echte und rechte Künstlerschaft beseitigten. Da er gänzlich mittellos sei, sei er jetzt auf die Unterstützung wohltätiger Leute, die ihm zur Reise nach Köln behülflich sein würden, angewiesen. Von Köln aus wolle er das ihm etwa vorgestreckte Reisegeld zehnfach vergüten! — Die Herren Sonneborn und Radenbach entschlossen sich, dem Fremden behülflich zu sein. Sie verpflegten denselben nicht allein mit Speise und Trank, sondern behielten ihn auch noch über Nacht und versahen ihn am andern Morgen mit Geld zur Reise nach Köln. Ob diese Wohltaten nun einem Würdigen zu Teil geworden sind, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls haben die hiesigen Herren in rechter Menschenfreundlichkeit gehandelt.

Sarnau, 20. April. Daß jemand einen Schirm oder Stock vergißt, ist, schon oft vorgekommen, und wird auch noch mehr vorkommen. Daß aber eine Mutter ihr Kind vergißt, dürfte doch wohl einzig dastehen. Eine Frau, die hier mit ihrem vierjährigen Kinde ausstieg, um mit dem Frankenberger Zuge nach Simtshausen zu fahren, ließ das Kind im Wartesaal sitzen und fuhr davon. Erst in Simtshausen merkte sie den Verlust und depeschierte nach hier, daß sie mit dem nächsten Zuge zurückkehren und das Kind abholen würde. Inzwischen erbarmte sich ein Weichensteller über das verlassene Kind und nahm es mit in seine Wohnung, wo er es mit Speise und Trank versah.

Allerlei.

— **Sprüche im Anwaltszimmer.** Auf eigenartige Weise ist das Anwaltszimmer im neuen Justizgebäude in Rudolstadt dekoriert. An den Fensterkreuzen und Garderobenschränken sind hübsche Verse angebracht, von denen einige, die nicht nur für Anwälte Bedeutung haben, hier wiedergegeben seien:

Kreuch' bald ins Bett, fang zeytig an,
Du mußt ein klares Köpflein han.
Schwankst zwischen Neigung du und Pflicht,
Horch auff was deyn Gewissen spricht.
Führ deyne Sach gut oder schlecht, —
Der Menge machst dus niemals recht.
Die arme Eh' bringt wahre Freud'
Erst wann's Gericht sie wieder scheidt.
Prozeßstoff ist eyn Hauffen mist,
Dareyn eyn Körnleyn Rechtens ist.
Verlierst du, laß keyn Thränleyn rinnen,
Zwo können nit zugleych gewinnen.
Willst du beym Volk in Achtung stahn,
Deyn Maul muß wie eyn Mühlwerk gahn.
Sei immer höflich vor Gericht, —
Das Zähnefletschen lohnt sich nicht.
Schnauz' niemals deynen Gegner an,
Er ist wie du eyn braver Mann.

Verfasser der Verse ist Rechtsanwalt Klinghammer in Rudolstadt, ein Verwandter des bekannten Rudolstädter Dialektdichters Anton Sommer.

— **Ein weitausschauender Landwirt** denkt stets an die Zukunft. Bekanntlich sind im zweiten Halbjahr die Preise für Thomasmehl regelmäßig höher, als im ersten. Außerdem pflegt die Nachfrage im Herbst so stark zu sein, daß leicht Verzögerung in den Lieferungen eintritt; besonders wirkt auch der stets wiederkehrende Waggonmangel dann lästig.

Jetzt ist Thomasmehl M. 26 billiger als im zweiten Halbjahr. Thomasmehl jetzt aufs Feld gebracht, z. B. auf Kartoffeln und Rüben vor dem Behäufeln und Behacken, wirkt teilweise noch für diese, vorzüglich aber auch für die Nachfrucht. Auch auf Brache lohnt frühzeitige Thomasmehldüngung.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am Dienstag den 8. Mai d. Js.
findet zu **Leimstruth**
Rindviehmarkt
statt.

Berleburg, den 17. April 1906.
Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Schon ein ganz kleiner Zusatz von **MAGGI's Würze** macht schwache Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. gut und kräftig im Geschmack. Bestens empfohlen von
Fr. Metz, Inh. Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Bekanntmachung.
Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit eingesperrt zu halten.
Laasphe, 10. April 1906.
Der Bürgermeister.

Ein gut erhaltener schöner **Kinderwagen** mit Gummi-Reifen billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Für Kranke
bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.
Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstr. 14/1.

Habe noch einige
Aecker und Wiesen
zu verpachten.
Laasphe. **A. Schröder,**
Königstraße 17.

Zum Schulwechsel
empfehle sämtliche in Stadt- und Landschulen vorgeschriebene
Schulbücher
in dauerhaften, selbstangefertigten Einbänden. Gleichzeitig bringe ich sämtliche **Schulartikel** in Erinnerung, als Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge, Reißschienen u. s. w.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Buchhandlung.

Oeffentlicher
Volksbildungs- und Unterhaltungsabend
der
Nationalliberalen Partei.
Sonntag den 22. d. Mts, abends 7¼ Uhr
findet im Saale des Herrn Gastwirt Bald in Erndtebrück ein Vortrag des Herrn Buchhändlers Max Liebscher in Siegen über:
„Die wirtschaftliche Bedeutung der Flottenvorlage für den deutschen Arbeiter"
statt. — Zu diesem allgemein interessierenden Vortrage ist jedermann, insbesondere die Arbeiter, freundlichst eingeladen.
Die nationalliberale Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Verpachtung.
Im Auftrage des Herrn Ingenieur Carl Henke zu Witten sollen
1 Acker im Arfelderseifen, 6 ar 82 qm
1 Wiese daf. 13 „ 85 „
1 „ hinter der Hafer, 23 „ 36 „
sofort verpachtet werden.
Näheres zu erfahren bei
Laasphe G. Kohlstädt.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann,
Berleburg.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mich auch zur gleichzeitigen Ausführung von
Tapezierarbeiten
jeglicher Art.
Mein reichhaltiges Tapetenlager
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.
Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Messina-Apfelsinen, Murcia, Blut- u. Valenzia-Apfelsinen
per Dutzend 50 Pf.,
Citronen
empfiehlt
Laasphe. **L. Hoch,**

(Statt besonderer Anzeige.)
Die Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen hocherfreut an
A. Metzler und Frau
Luise geb. Zumben.
Fendingen, 19. April 1906.

Verstellbare
Untergrundpflüge
und
Kartoffelbehäufelpflüge
— jeden Pflug einen halben Tag zur Probe — empfiehlt
Laasphe **Ludw. Schäfer,**
Schmiedemeister.

Radikalmittel gegen Schlagregen!
Kauscholeum,
weitaus bester Schutzanstrich (Dauerfarbe) für Eisen, Holz, Mauerwerk, Fassaden ꝛc. ist in allen Farbentönen streichfertig wie Oelfarbe, aber billiger und dauerhafter, da die damit gestrichenen Gegenstände quasi in einen Gummimantel gehüllt und so vor Witterungseinflüssen geschützt sind. — Mit billigster Offerte stehen zu Diensten
Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Im Anschluß an die Generalversammlung der Kreisviehversicherungs-Anstalt findet am 12. Mai cr., vormittags 11½ Uhr im Lokale des Gastwirts Sauer hierselbst eine Beratung über Gründung einer Schweinezüchter-Vereinigung für den hiesigen Kreis statt.

Ich lade die Herren Landwirte und die Herren Gemeindevorsteher freundlichst ein, sich an der Beratung zahlreich beteiligen zu wollen.

In der am **Samstag den 12. Mai d. J.** im Saale des Herrn Gastwirts Sauer hierselbst stattfindenden Versammlung wird der Herr Molkerei-Instruktor Oeser aus Münster nachmittags 3 Uhr einen Vortrag über **Molkereigenossenschaften** halten.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Berleburg, den 17. April 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 21. April, abends 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Fritz Bosch die statutenmäßige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage pro 1905.
3. Beitragserhöhung.
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende
Aug. Mittelmann.

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

Chr. Holland, Marburg a. Lahn

— 26|28 Steinweg 26|28 —

empfiehlt sich zur Frühjahrs-Saison im

Reinigen und Färben

von Damen- und Herren-Garderoben, sowie Dekorations-Gegenständen aller Art.

Anerkannt tadellose Ausführung. Schnellste Lieferung.

Dekatieren und Plissieren.

Annahme: **Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.**

Empfehle **selbst fabriziertes**

prima Lederfett,

aus nur besten Rohstoffen hergestellt und garantiere bei Gebrauch desselben für Weichheit und Dauerhaftigkeit des Leders.

Preis: ½ Pfd.-Dose 25 Pf., 1 Pfd.-Dose 35 Pf., 2 Pfd.-Dose 70 Pf., 5 Pfd.-Dose 1,70 Mk.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

August Schönhardt,
Laasphe, Bahnhofstr. 17.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe

Alleinvertreter von folgenden Firmen:
Seidel & Naumann, Dresden **(Germania-Räder)**
Winkelhofer & Jänicke, Chemnitz **(Wanderer-Räder.)**
— Billige Räder von 65 Mark an. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Wichtig für Landwirte!

Die II. Hälfte des April ist die allergünstigste Zeit zum Ankauf von

Thomasschlackenmehl

Extra-Vergütung
bei Abnahmen im Monat April . . **M. 10.— p. Dw.**

Preisersparnis
gegenüber den Herbstbezügen
= 1 Pf. per 1 Kilo % Phosphorsäure, also bei 16%igem Thomasmehl **M. 16,— „ „**

Mithin ist 1 Waggon billiger M. 26,—

Stern Marke — Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., BERLIN W. — Stern Marke

Schüchtermann & Kremer DORTMUND.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Man achte genau auf die Schutzmarken.

Für die herzliche Teilnahme, welche beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers treuen Vaters, des

Oberpfarrers Carl Groos,

uns in so reichem Maße entgegengebracht ist und die von der großen Liebe der ganzen Gemeinde zu ihrem heimgegangenen Seelsorger Zeugnis abgelegt hat, sprechen wir Allen hiermit unsern herzlichen Dank aus.

Laasphe, den 19. April 1906.

Frau Oberpfarrer Groos
und Kinder.

Modellhüte,

sowie eine große Auswahl in **Damen-** und **Kinderhüten** in jeder Preislage sind eingetroffen. Ferner empfehle alle **Neuheiten** zum Garnieren, als **Blumen, Bänder, Federn** 2c.

Für Kinder eine große Auswahl in Battist- und Waschhütchen für Knaben und Mädchen.

Laasphe — **Emilie Baumann,** Bahnhofstraße 13.

Hagel-Versicherung.
Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5019 Aktien mit	7528500 Mk.
begeben sind.	
Reserve ult. 1905	4116755 „
Gesamt-Garantie-Kapital . . .	11645255 Mk.
Prämien-Einnahme in 1905 . . .	2132554 „
Zinsen-Einnahme in 1905 . . .	334556 „
	14112365 Mk.

Die **Union** versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu **festen, mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen,** so daß also eine **Nachzahlung** auf die Prämien **niemals** stattfinden kann. Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baren Auszahlung.**

Weitere Auskunft wird erteilt u. Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

L. Grund, Prokurist in **Baufe,**
Chr. Achenbach, Gastwirt in **[Berleburg,**
Ed. Schuppert, Rendant in **[Laasphe,**
Fr. Wolf, Agent in **Zinse,** sowie
Julius Garbe, General-Agent **[in Dortmund.**

Wöchentlich zweimal frisch eintreffend:
Prima Salat, Spinat, Blumenkohl,
ferner **schöne rote Möhren, Aepfel und Blutapfelsinen.**
Laasphe **Max Rosenbaum.**

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonntag den 22. d. Mts., nachm. 3 Uhr
Versammlung
im Koch'schen Saale am Bahnhof.

Verlosung von Zuchtlämmern und sonstigen für die Ziegenzucht nützlichen Gegenständen.

Lose sind in der Versammlung zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Sonntag den 22. d. Mts., nachmittags 1 Uhr
Uebung.
Alles antreten.
Der Hauptmann.

Garten-Sämereien

in nur frischer, keimfähiger Qualität zu haben bei
Laasphe. *L. Dresler.*

Zittauer Speise-Zwiebel

offerieren, so lange Vorrat reicht,
Louis RitterNachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Unerreicht

sind meine blau gestreiften **Pilot-Arbeiter-Hosen.** Ein jeder Arbeiter, der dieselben probiert hat, weiß mir Dank für dieselben. Ich gebe dieselben infolge großer Abschlüsse und trotz der hohen Baumwollpreise zu dem überaus billigen Preise von nur **3,50 Mk.** ab und bitte um geneigten Zuspruch.
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Feinste
gebrannte Kaffee's

stets frisch zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist heute unter Nr. 36 die Firma August Achenbach in Niederlaasphe und als deren alleiniger Inhaber der Mühlenbesitzer August Achenbach in Niederlaasphe eingetragen. Dem Kaufmann Hermann Achenbach in Niederlaasphe ist Prokura erteilt.

Laasphe, den 11. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die für die ev. Stadtschule angemeldeten schulpflichtigen Kinder haben sich am **Dienstag, 24. April,** morgens 9 Uhr im Schulgebäude einzufinden.

Der Rektor der Stadtschule:
F. van den Bosch.

Fischereiverpachtung.

Am **27. April, nachm. ½2 Uhr** soll die hiesige Fischerei in der Wirtschaft Birkelbach hierselbst auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Gemeinde Schameder.

Zur Frühjahrs-Feldbestellung
empfehle
Ammoniak-Superphosphat,
garantiert 7% Stickstoff und 9% Phosphorsäure, zur Düngung von Roggen, Hafer, Gerste, Gemüse und Kartoffeln, sowie
Kali-Superphosphat
5/6 % als vorzügl. Wiesendünger.
Laasphe Friedr. Schuppert
am Steinweg.

Zur
Frühjahrspflanzung

offeriere ich meine prima 3jährigen **Fichtensaatpflanzen,** wie verschulte à tausend Stück 3 Mark, 3jährige verschulte in tadellos bewurzelter Ware à tausend Stück 4,50 Mk., sowie 2jährige Kiefern à Tausend 2 Mark.

J. Kösters Forstkulturgeschäft, Oberhundem, Westf.

Junge Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäftigung.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Zimmerleute

erhalten dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei
Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Ich suche für meine Eisenwarenhandlung einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Suche auf sofort einen **Lehrling,** der die Bäckerei und Conditorei zu erlernen wünscht. Gute Behandlung und Ausbildung zugesichert.
Emil Niggemann
Laasphe, Königstraße.

Zum Schulwechsel

empfehle sämtliche **Schulbücher** für Stadt- und Landschulen (nur neue Orthographie) in sehr dauerhaften Einbänden, sowie sämtliche
Schulartikel
als: Schulranzen, Schultaschen, Tafeln, Federkasten, Zeichenständer, Zeichenblocks, Zirkel, Reißzeuge 2c. zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Hermann Jung.**
Buchhandlung und Buchbinderei.

Gottesdienste in Laasphe.
Quasimod. (22. April.)
Vorm. 10 Uhr: Hülfspr. zur Nieden.
Kollekte für das Diakonissenhaus Sarepta bei Bielefeld.
Vorm. 10 Uhr in Puderbach: P. Adams

Hierzu Nr. 16 des Illustr. Familienbl.